

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich;
Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

26. Jahrgang (1972)

Heft 3/4

INHALT

Landeshauptmann Dr. Erwin Wenzl: Umweltschutz in Oberösterreich — Information, Aufgaben, Bewußtseinsbildung	77
Thilde Kranich: Entwicklungsachsen in Oberösterreich	81
Harry Slapnicka: Vom „Sender Linz“ des Jahres 1928 zum „Landesstudio Oberösterreich“ des Jahres 1972	91
Alois Ernst Milz: Das Mühlviertel im „Boiohaemum celticum“	97
Ernst Fietz: Die „Steine“ von Windhaag bei Perg und die Geschichte des Schlosses	108
Max Neweklowsky: Die Werkstatt der Florianer Bauernmöbel	116
Rudolf Altmüller: Pillwein-Manuskripte in der Österreichischen Nationalbibliothek	122
Walter Neweklowsky: Burgengründer — Uradelige Familien aus Oberösterreich (I)	130
Die „Astrologische Calculation“ des Doktor Joseph Grünpeck (Josef Ofner)	159
Der Bauer als Gestalter und Erhalter unserer Landschaft (Franz Vogl)	161
Geographische Dissertationen über Oberösterreich 1961—1970 (Dietmar Assmann)	164
25 Jahre „Oberösterreichisches Volksbildungswerk“ (Dietmar Assmann)	166
Professor Dr. Wilhelm Jerger 70 Jahre (Erich Posch)	168
Schrifttum	172

25 Jahre „Oberösterreichisches Volksbildungswerk“

Am 30. Juni 1947 wurde über Antrag des damaligen Kulturreferenten, Landesrat Jakob Mayr, die Gründung eines „Oberösterreichischen Volksbildungswerkes“ beschlossen durch die oö. Landesregierung mit Landeshauptmann Dr. Dr. h. c. Heinrich Gleißner an der Spitze, der diesem Aufbauwerk stets seine volle Unterstützung zuteil werden ließ. Nicht von ungefähr wurde er übrigens 1956 einstimmig zum Präsidenten des Verbandes österreichischer Bildungswerke gewählt. Die Ausführung des obigenannten Beschlusses wurde zunächst der Kulturabteilung übertragen, der Dr. Aldemar Schiffkorn als Sachbearbeiter zugeteilt wurde. Den eigentlichen Anstoß zu dieser Gründung gaben die im Zuge der kulturellen Wiederaufbauarbeit durch das Land von der Kulturabteilung des Amtes der oö. Landesregierung und vom Kulturamt des Magistrates der Landeshauptstadt Linz gemeinsam organisierten Universitätswochen.

Nach Ausarbeitung erster Arbeits- und Organisationspläne, zahlreichen Absprachen mit freiwilligen Mitarbeitern im ganzen Land, einer ersten Tagung mit Vertretern der Gemeinden und des kulturellen Lebens und sonstigen umfangreichen Vorarbeiten konnte noch im gleichen Jahr am 19. November Landeshauptmann Doktor Gleißner den offiziellen Festakt zur Inauguration des Oberösterreichischen Volksbildungswerkes eröffnen.

Schon waren das 1941 gegründete Katholische Bildungswerk und die 1947 konstituierte Linzer Volkshochschule dem OÖ. Volksbildungswerk beigetreten sowie die Vorbereitungen getroffen worden, in Grieskirchen und Wels, weiters in Altheim, Braunau, Gallneukirchen, Gmunden, Kirchhof, Leonfelden, Mattighofen, Mauerkirchen, Mondsee, Neußerling, Obernberg und Steyr erste örtliche Volksbildungswerke zu eröffnen. Zehn Jahre nach seiner Gründung*) umfaßte das OÖ. Volksbildungswerk bereits 304 Mitgliedseinrichtungen im ganzen Land, und zwar bei völliger Wahrung ihrer Autonomie, auf freiwilliger Basis vereinigt. 1970 waren es im einzelnen 221 Volksbildungswerke und sonstige Arbeitsgemeinschaften mit besonderem Aufgabenkreis, 23 Volkshochschulen, 358 Katholische Bildungswerke, 10 Evangelische Bildungswerke, 3 Volksbildungsheime und das Bildungs-

referat des Österr. Gewerkschaftsbundes, Landesexekutive Oberösterreich.

Im Oktober 1951 konnten erstmals die „Mitteilungen des OÖ. Volksbildungswerkes“ erscheinen, die seither eine wertvolle – und äußerst umfangreiche – Chronik darstellen, Fachaufsätze, Programme, Arbeitsberichte und Hinweise für die Volksbildner enthalten und vor allem ein wertvolles weiteres Bindeglied für Mitarbeiter und Freunde im In- und Ausland sind.

Ein wichtiger Schritt in der Entwicklung war die Schaffung eines eigenen Institutes. Mit Wirksamkeit vom 1. Jänner 1955 wurde gemäß Beschuß der oö. Landesregierung vom 23. August 1954 eine selbständige Landesinstitution unter der Bezeichnung „Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege“ errichtet, zu deren Leiter wiederum Dr. Aldemar Schiffkorn ernannt wurde. Damit war nicht nur ein neues geeignetes Forum geschaffen, sondern auch neue Arbeit verbunden. Der Aufgabenkreis dieses Landesinstitutes umfaßt die Aktivierung des Volksbildungsgedankens und der Heimatpflege in ideeller und organisatorischer Hinsicht, die Wahrnehmung der Interessen der freien Arbeitsgemeinschaft „OÖ. Volksbildungswerk“, Beratung, Förderung und Betreuung aller Bestrebungen auf diesem Gebiet, wie der Volksbildungseinrichtungen, der Musikschulen, der der Volkstums- und Heimatpflege dienenden Vereinigungen usw. sowie die Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch mit anderen österreichischen sowie ausländischen Volksbildungverbänden u. ä.

Getreu diesen Aufgaben war der Leiter des OÖ. Volksbildungswerkes maßgeblich beteiligt bei der Gründung des Verbandes und des Ringes österreichischer Bildungswerke, dessen geschäftsführender Vizepräsident er ist. Von Hofrat Doktor Hans Commenda übernahm er weiters die Funktion des Bundesstaatlichen Volksbildungreferenten für Oberösterreich. Die vielen Verbindungen zu ähnlichen Einrichtungen im Ausland, Pionierleistungen von Oberösterreichern

*) Vgl. die Festschrift des Landesinstitutes für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich, „10 Jahre Oberösterreichisches Volksbildungswerk“, hrsg. von Dr. Aldemar Schiffkorn (= Bd. 5 d. Schr.reihe d. OÖ. Volksbildungswerkes), Graz 1957.

in auswärtigen Volksbildungsgremien u. v. a., erbrachten dem OÖ. Volksbildungswerk großes Ansehen auf Bundesebene wie im Ausland, was wieder auf die Arbeit im eigenen Lande positiv zurückwirkt.

Neben den schon erwähnten „Mitteilungen“ erscheint seit 1957 die „Schriftenreihe des Oberösterreichischen Volksbildungswerkes“, in der auch die auf den einzelnen Jahrestagungen für die Leiter der oberösterreichischen Volksbildungseinrichtungen gehaltenen Referate publiziert sind. Als Beispiel seien die Generalthemen der letzten fünf Jahrestagungen angeführt: „50 Jahre Republik Österreich“ (1968), „Geistige Strömungen in der Gegenwart“ (1969), „Psychohygiene als personales und soziales Problem“ (1970), „Landschaftsschutz, Umwelthygiene und Raumordnung in den Programmen der Erwachsenenbildung“ (1971) und „Aspekte zur Oberösterreichischen Raumordnung“ (1972).

Die nüchternen Zahlen einer Statistik können all die aufgewandten Mühen um eine echte Volksbildungarbeit im Sinne einer den ganzen Menschen erfassenden Erwachsenenbildung nur erahnen lassen. Sie sind aber zumindest ein Spiegel des großen Erfolges, den das OÖ. Volksbildungswerk im Laufe seines 25jährigen Bestehens buchen kann. Der Besucherrückgang in den letzten Jahren, wie er in der beigegebenen Statistik zwischen 1965 und 1970 stark hervortritt, ist nicht nur etwa auf das Fernsehen zurückzuführen, sondern in der Tatsache begründet, daß Großveranstaltungen aus der Statistik ausgeklammert wurden und weiters der Trend zum „kleinen Kreis“ sogar gefördert wurde, da hier intensive Bildungsarbeit am besten geleistet werden kann.

Volksbildungseinrichtungen	Veranstaltungen	Teilnehmer
1947/1948	48	1.231
1950	84	1.370
1955	190	6.216
1960	371	18.000
1965	529	29.065
1970	616	23.978

War es in den ersten Jahren nach der Gründung des OÖ. Volksbildungswerkes emsige Aufbauarbeit, anschließend ein äußerer und innerer Ausbau der verschiedenen Einrichtungen, so sieht sich die Erwachsenenbildung nunmehr neuen großen Schwierigkeiten durch den sozio-kulturellen Strukturwandel gegenübergestellt. Dieser ist ein weltweites Problem und wird von den verschiedensten Faktoren getragen, zu deren Analyse bereits ein Heer von Soziologen, Pädagogen, Kulturpolitikern usw. Untersuchungen anstellt und je nach Ausrichtung und Grundlage der Arbeit zu den unterschiedlichsten Ergebnissen kam. Die verschiedenen Reformversuche im Schulwesen sind bekannt und sind zugleich ein Symptom für die allgemeine Unsicherheit auf dem Bildungssektor. Noch schwieriger und diffiziler liegen die Dinge bei der Erwachsenenbildung. Da das Oberösterreichische Volksbildungswerk dank der unermüdlichen Arbeit in den letzten 25 Jahren auf einem festen Fundament steht, das schon so manche Erschütterung auffangen mußte, wird es sicher, so hoffen wir zuversichtlich, auch die gegenwärtige Umwertung der Kategorien, die so ziemlich alle Lebensbereiche umfaßt, und den damit verbundenen Wandel auch in den als „Bildung“ anerkannten Formen und Äußerungen menschlicher Ausdrucksweisen im richtigen Sinne zu deuten versuchen, fern billiger Effekthascherei. Nicht alles, was neu ist, ist bekanntlich auch gut — das Gute herauszufinden, war bei allen neuen Geistesströmungen kein leichtes Unterfangen, und so wird sich auch in der Bildungsarbeit der Weg der Mitte, der bisher schon das Ziel war, auch weiterhin als der richtige erweisen. So wie die Tradition ohne Hinblick auf ihren Wandel und nur für sich allein gesehen nur ein Teil einer großen, eine bestimmte Gemeinschaft von Menschen umfassenden Einheit ist, genauso ist ja auch der Fortschritt — materiell wie geistig — ohne das überlieferte Wissen und ohne die tradierten Werte von vornherein unmöglich.

Dietmar Assmann